Shukura

AWO Fachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt
an Mädchen und Jungen „Shukura“

AWO
Kinder- und Jugendhilfe
gemeinnützige GmbH

# „Die Sprache ist die Kleidung der Gedanken.“

**Samuel Johnson**

**Jahresbericht 2016 und 2017**

# Rückblickend und Ausschau haltend

*„...the times they are a-changin...“*
*Bob Dylan*

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wir, die Mitarbeiterinnen der AWO Fachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen „Shukura“ , laden Sie ein, auf die Arbeit der Fachstelle in den Jahren 2016 und 2017 zurückzuschauen. Vorab sei gesagt: Für das Team waren sie aufregend, herausfordernd und erkenntnisreich, manchmal mühsam, aber auch erfolgreich. Was hat sich entwickelt? Was ist geblieben? Wohin soll es gehen?

## Rückblickend

Mit der Fachgesprächsreihe „Prävention im Fokus“ hat die AWO Fachstelle 2017 ein Setting geschaffen, in dem Fachkräfte aus unterschiedlichen Perspektiven ihren Blickwinkel auf das Thema Prävention erneuern und erweitern konnten. In dieser Gesprächsreihe wurden Aspekte wie Geschlecht, Kultur, Religion und Sexualpädagogik unter dem Gesichtspunkt Prävention vertieft. „Prävention im Fokus“ wird voraussichtlich im Herbst 2018 fortgesetzt. Auf den Seiten 16-18 finden Sie weitere Informationen.

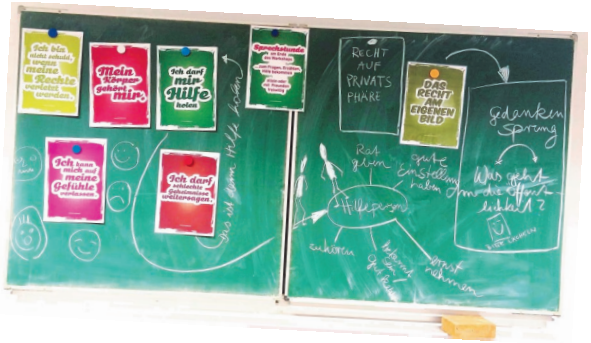
Paula Adam hat im Januar 2016 ihre Arbeit bei „Shukura“ aufgenommen. Erzsébet Csiki–Grußer hat von August 2016 - Juli 2017 in der Fachstelle gearbeitet. Unsere langjährigen Kolleginnen Meike Freienberg und Claudia Lempert haben „Shukura“ im Sommer 2016 und Ende des Jahres 2017 verlassen, um sich neuen beruflichen Herausforderungen zu stellen. Wir wünschen Erzsébet, Meike und Claudia alles Gute und viel Erfolg für ihre persönliche und berufliche Zukunft.

## Was ist geblieben?

Das Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden hat die Arbeit von „Shukura“ in den Jahren 2016 und 2017 mit jeweils 130 Wochenstunden gefördert.

Die verschiedenen Angebote von „Shukura“

für Kinder und Jugendliche, Eltern und pädagogische Fachkräfte sind im vollen Umfang genutzt worden. Die Anfragen überstiegen teilweise die Kapazitäten. Viele Angebote sind mehrere Monate im Voraus ausgebucht.




Die Mitarbeiterinnen von „Shukura“ führten 52 Präventionsprogramme „Mein Körper gehört mir“ und „Respekt - Dein Körper gehört dir“ an Dresdner Grund– und weiterführenden Schulen durch. Am Theaterprojekt „Hau ab, du Angst!“ nahmen ca. 1000 Schülerinnen und Schüler teil. Das im Jahr 2015 neu inszenierte Klassenzimmerstück „Out – Gefangen im Netz“ wurde mit steigendem Bekanntheitsgrad an weiterführenden Schulen zunehmend häufiger aufgeführt. Jährlich wurden acht bzw. zehn Vorstellungen realisiert.

Die Nachfrage für Elterninformationsveranstaltungen ist 2017 um knapp zwei Drittel gestiegen. Es wurden insgesamt 33 Elternveranstaltungen „Wie kann ich mein Kind vor sexuellem Missbrauch schützen?“ im Rahmen der Präventionsprogramme durchgeführt. Das Angebot zum Thema „Kindliche Sexualität - Wie können Eltern ihre Kinder begleiten?“ wurde im Jahr 2017 von zehn Einrichtungen in Anspruch genommen. Im Vergleich: 2016 gab es nur eine Veranstaltung.

Gleichbleibend hoch war die Inanspruchnahme von jeweils 85 Fall– und Fachberatungen/Jahr. In jeweils 35 Beratungen/Jahr haben die Insoweit erfahrenen Fachkräfte aus dem Team Pädagoginnen u.a. Fachkräfte bei der Gefährdungseinschätzung und Interventionsplanung entsprechend des §8a SGB VIII / § 4 KKG z.B. bei der Vermutung bzw. beim Umgang mit sexualisierter Gewalt durch Kinder, Jugendliche und Erwachsene gegen Kinder und Jugendliche unterstützt.

2016 nahmen ca. 700 Fachkräfte und 2017 ca. 790 Fachkräfte vorwiegend aus der Kinder– und Jugendhilfe an Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen teil.

### Was hat sich entwickelt?

Im Bereich Fortbildung verzeichnet „Shukura“ die Zunahme sehr themenspezifischer Anfragen, für deren Realisierung neue, teilweise einrichtungsspezifische Konzepte und Materialien erarbeitet werden mussten. Besonders die Themen „Gestaltung einer angemessenen Nähe und Distanz in der pädagogischen Arbeit“ oder „Der Umgang mit grenzverletzendem bzw. übergriffigem Verhalten durch Mitarbeitende“ in Einrichtungen, in denen Mädchen und Jungen betreut werden, wurden verstärkt realisiert.

Zudem wurden mehrere Dresdner Institutionen dabei unterstützt, sich mit dem Thema sexualisierte Gewalt in Institutionen auseinanderzusetzen. Seit 2016 begleiteten Mitarbeiterinnen der Fachstelle die Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gemeinnützige GmbH Großer Garten Dresden und den Förderverein Dresdner Parkeisenbahn e.V. bei der Erarbeitung eines Schutzkonzeptes gegen (sexualisierte) Gewalt bei der Dresdner Parkeisenbahn. Dieser Prozess war sehr umfangreich und wird nach Bedarf 2018 fortgeführt.

Die AWO Fachstelle „Shukura“ arbeitet seit 2015 erfolgreich im Bundesmodellprojekt BeSt - Beraten & Stärken als Fachberatungsstelle für Sachsen mit. Drei Mitarbeiterinnen von „Shukura“ begleiten Einrichtungen, in denen Kinder und Jugendliche mit Behinderung leben oder teilstationär betreut werden auf dem Weg zum Schutzkonzept. Wir freuen uns, dass die Laufzeit des Bundesmodellprojektes durch das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) bis 2020 verlängert wurde. Ausführlicher dazu auf Seiten 12-15.

### Was war neu?

Die AWO Fachstelle „Shukura“ ist im Juni 2017 umgezogen. Unsere neuen Räume befinden sich auf der Königsbrücker Straße 62.

Seit 2017 führt „Shukura“ durch die Liga der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen zerti-

fizierten Ausbildungskurs „Kinderschutzfachkraft - Insoweit erfahrene Fachkraft nach § 8a SGB VIII“ durch. Die Ausbildung findet in vier zweitägigen Modulen und endet mit einem Colloquium. Derzeit absolvieren elf Fachkräfte diesen Kurs. Aufgrund hoher Nachfrage beginnt der nächste Kurs im August 2018.

## Wohin gehen wir?

Für das Jahr 2018 sind viele Veranstaltungen von „Shukura“ geplant und auch im Team wird es Veränderungen geben. Wir freuen uns auf die Arbeit mit Mädchen und Jungen, Eltern und Fachkräfte und sehen den Herausforderungen, die vor uns liegen, optimistisch entgegen.

## Was erwartet Sie in diesem Heft?

Eine ostafrikanische Weisheit sagt „Worte sind der Duft des Herzens“. Dieses Sprichwort zeigt, wie wir mit der Wahl unserer Worte deutlich machen, was und wie wir über Personen und Themen denken. Sprache kann Menschen u.a. die Welt zeigen, sie einbeziehen, verletzen, würdigen oder gar ausgrenzen.

In diesem Heft legen wir auf den Seiten 6-11 dar, weshalb gerade eine sensible und bewusst eingesetzte Sprache ein wichtiger Beitrag zum Schutz vor Gewalt ist.

*Das Team von „Shukura“*

***Uta Kölz, Laura Grützner, Heike Mann, Christiane Hentschker-Bringt, Marén Andres, Paula Adam (v.l.n.r.)***

*„Meine Tochter ist nun sechs Jahre alt und wird von allen als Mädchen gelesen. Sie trägt schwingende Kleider und möchte ihre Haare bis zum Boden wachsen lassen. Seit Jahren schon stelle ich fest, wie sehr traditionelle Geschlechterrollen diesen kleinen Menschen geprägt haben und prägen. Wenn sie auf der Straße eine Person mit langen Haaren sieht, ist diese ja klar: eine Frau. Und das obwohl ihr Vater seine Haare bis zum Rücken trägt. Hin und wieder bringt sie Lieder aus dem Kindergarten mit und singt aus tiefster Überzeugung: „Jungs sind stark, Mädchen sind Quark!“ Manchmal führen wir Gespräche über das Leben und über das, was einmal kommen wird. Ich möchte sagen: „Dir steht die Welt offen und es ist dabei nicht wichtig, ob du ein Mädchen oder ein Junge oder jemand Drittes bist. Sei einfach ein Mensch und du selbst.“*

*Marén Andres*

## Bewusste Sprache als Ausdruck einer Haltung

„Sagen und Tun sind kein Gegensatz, das Sagen selbst kann eine Form des Tuns sein.“ John L. Austin

Sprache ist ein wichtiges Instrument, welches für die Präventionsarbeit zur Verfügung steht. Wir nutzen Sprache für die Vermittlung von Fachwissen zu sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche genauso wie für die Weitergabe von Präventionsbotschaften an Mädchen und Jungen oder den Austausch mit Eltern und Fachkräften. Gespräche über Themen wie sexueller Kindesmissbrauch können das Denken beteiligter Personen verändern und ihr Bewusstsein für Problemlagen schärfen. Mithilfe von Sprache werden pädagogische Haltungen ausgedrückt und transportiert. Präventionsarbeit ist somit vor allem die Arbeit an einer Erziehungshaltung, die dem Schutz von Mädchen und Jungen vor (sexualisierter) Gewalt dient und durch die Präventionsbotschaften in den Alltag integriert werden können.

Besonders wichtig ist es uns dabei, niemanden in unserer Präventionsarbeit auszugrenzen – egal, ob aufgrund von Geschlecht, Aussehen, Herkunft, Behinderungen oder anderen Eigenschaften. Dieser Gedanke wirkt sich auch darauf aus, wie wir unsere Sprache in der täglichen Arbeit mit unterschiedlichen Menschen einsetzen. Der Name der AWO Fachstelle „Shukura“

| Eigenschaft | männlich | weiblich |
|---|---|---|
| aggressiv | | |
| angepasst | | |
| autonom | | |
| abenteuerlustig | | |
| abhängig | | |
| achtsam | | |
| affektiert | | |
| aktiv | | |
| albern | | |
| analytisch | | |
| allmächtig | | |
| aufopferungsvoll | | |
| ängstlich | | |
| anziehend | | |
| anständig | | |

***Kreuzen Sie an:***

*Welche der folgenden 15 Eigenschaften würden Sie spontan als weiblich oder männlich assoziieren?*

kommt aus dem Arabischen und bedeutet übersetzt „Du bist einzigartig“. Dieser Satz spiegelt die Grundhaltung unserer Arbeit wider: Wir gehen in der Präventionsarbeit davon aus, dass Menschen vielfältig sind und grundsätzlich jede Eigenschaft haben können. Jeder Mensch hat das Recht, in seiner Einzigartigkeit respektiert und gesehen zu werden. Dass Kinder sich als stark und wertvoll empfinden, ohne bestimmte Zuschreibungen oder Eigenschaften erfüllen zu müssen, ist eine Voraussetzung dafür, dass sie das Recht auf Hilfe für sich in Anspruch nehmen.

Mit solchen Zuschreibungen meinen wir auch Bezeichnungen wie „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“, die sich nicht am Charakter einer Person, sondern lediglich an ihrem Geschlecht orientieren und Jungen oder Mädchen in vorgefertigte Rollenbilder drängen, denen sie nicht gerecht werden können oder möchten. Daher ist es entscheidend, Rollenklischees zu reflektieren und Mädchen und Jungen grundsätzlich die gleichen Chancen einzuräumen. Aussagen wie „Jungen sind stark“ werden von uns hinterfragt mit „Was heißt stark sein überhaupt?“. Die Tatsache, dass auch Mäd-

chen „stark sein“ können, führt dazu, den Begriff „Stärke“ zu überdenken, weiter zu fassen und anzuerkennen, dass Stärke nicht an ein Geschlecht gebunden ist. Auch Mädchen wehren sich, haben das Recht „Nein“ zu sagen und können aktiv für ihre Bedürfnisse eintreten. Auch Jungen sind sensibel, haben soziale Kompetenzen und können in Situationen kommen, in denen sie anderen unterlegen sind. „Du bist einzigartig“ heißt für uns ganz konkret: Du bist direkt angesprochen und nicht nur ‚mitgemeint’.

Eine genderbewusste Sprache als Ausdruck unseres Präventionsverständnisses verlangt nicht nur Selbstreflexion, sondern auch das Nachdenken von Fachkräften über ihren eigenen Sprachgebrauch. In der Öffentlichkeit wird die Verwendung einer genderbewussten Sprache, die zum Beispiel paarweise Anreden für Männer und Frauen oder geschlechtsneutrale Bezeichnungen für Berufsbilder fordert, anhaltend diskutiert. Wir sind der Meinung: Eine genderbewusste Sprache stärkt die Gleichstellung von allen Geschlechtern. Denn die Auseinandersetzung mit dem Thema sexualisierte Gewalt in Einrichtungen, in denen Kinder und Jugendliche leben und lernen, beinhaltet auch immer die Auseinandersetzung mit Machtverhältnissen. Das kann das grundsätzliche Machtungleichgewicht zwischen Erwachsenen und Kindern sein, aber auch die gesellschaftlich bestehenden Machtverhältnisse zwischen Frauen und Männern. Gendern als Sprachpraxis kann dabei helfen, gesellschaftliches Umdenken zu fördern und Sichtweisen zu erweitern. Nachhaltige Veränderungen können schon bei der eigenen Wahrnehmung anfangen. In unseren Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte kommt der (Selbst-)Reflexion über Geschlechterstereotypen eine zentrale Bedeutung zu. Reflexion ermöglicht es, quer zu denken, die Inhalte von Gedanken-Schubladen aufzuwirbeln sowie Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Offenheit zu begegnen - ein Recht, welches jeder Person zusteht.

*„Ich möchte mal keine Müllfrau werden,*
*weil das ist eklig und stinkt.“*
*„Ich weiß ja nicht wer kommt.*
*Es kann ja auch eine Weihnachtsmännrin sein.“*
*Yael, 7 Jahre*

Gleichzeitig ist klar, dass eine diesbezüglich ausgewogene Sprache nicht bedeutet, dass automatisch alle Rollenklischees, Zuschreibungen und Ungerechtigkeiten verschwinden. Gerade Kinder spiegeln im Spiel bei Erwachsenen wahrgenommenes Rollenverhalten sehr stark und oft traditionell. Diese Form der Auseinandersetzung ist notwendig und muss möglich sein, ohne pädagogische Einflussnahme im Sinne von Erwünschtheit, Korrektheit oder Verboten. Das Ziel soll stattdessen ein reflektierter Umgang mit der eigenen Sprache sein, der Kindern dabei hilft, ein Verständnis für verschiedene Geschlechter und mögliche Identitäten zu entwickeln. Eine bewusste Sprache in der Arbeit mit Mädchen und Jungen unterstützt damit eben auch Chancengleichheit: Selbstverständlich können Mädchen Tischlerin oder Professorin werden – Jungen Kosmetiker oder Gesundheitspfleger und Kinder mit Behinderungen und Beeinträchtigungen einmal eine Familie gründen.

Beim Thema sexualisierte Gewalt gegen Kinder sind wir regelmäßig mit Geschlechterbildern und Rollenklischees konfrontiert. Angenommen wird zum Beispiel häufig, dass vorwiegend Mädchen von sexualisierter Gewalt betroffen wären. Tatsächlich muss aber davon ausgegangen werden, dass 30 Prozent aller betroffenen Kinder Jungen sind (Enders, 2012; Jud et al., 2016). Gleichzeitig erscheint es vielen unvorstellbar, dass nicht nur Männer, sondern auch Frauen sexualisierte Gewalt gegen Kinder ausüben. Forschungen zu diesem Thema gehen aber von bis zu 25 Prozent weiblichen Täterinnen aus (Enders, 2008) und zeigen, dass es sich hierbei nicht um Einzelfälle handelt. Hintergrund für solche Annahmen sind gesellschaftliche Zuschreibungen an Männlich- oder Weiblichkeit, die es erschweren, Jungen oder Männer in einer Opferrolle zu sehen und Mädchen oder Frauen als Täterinnen wahrzunehmen. Die Aufklärung dieser Mythen durch die Vermittlung von Informationen über sexualisierte Gewalt stellt eine wichtige Grundlage für die Präventionsarbeit dar. Berichten wir in unseren Veranstaltungen von Zahlen und Fakten zu sexualisierter Gewalt, müssen wir aus diesem Grund unseren Sprachgebrauch an die Wirklichkeit anpassen. Dazu gehört das Ansprechen von Mädchen **und** Jungen als mögliche Betroffene genauso wie das gen-

dergerechte Sprechen über Täter **und** Täterinnen.

Gerade angesichts der Zunahme populistischer, nicht hinterfragter und oft undemokratischer Meinungsäußerungen sollten Fachkräfte bewusst ihre Verantwortung wahrnehmen und Diskriminierung und Gewalt im Sinne einer Pädagogik der Vielfalt vorbeugen. Ultrakonservative und neurechte bzw. christlich-fundamentalistische Kreise, die sich in Initiativen wie zum Beispiel „Besorgte Eltern“ oder „Demo für alle“ öffentlich zeigen, versuchen, Verunsicherung von Eltern angesichts der zunehmenden und ungefilterten Offenheit hinsichtlich Geschlechtervielfalt, Sexualaufklärung und veränderten Rollenverständnissen von Frauen und Männern auszunutzen und für ihre politischen Zwecke zu missbrauchen (GEW, 2016). Hierbei können neue Mythen entstehen, wenn nicht mithilfe einer tatsachengemäßen Aufklärung aktiv entgegen gewirkt wird. Es wird der Vorwurf erhoben, Kinder würden im Rahmen der schulischen Sexualerziehung über- oder frühsexualisiert, und sexuellem Missbrauch würde damit Vorschub geleistet. Diese Behauptungen finden in der gesellschaftlichen Mitte Anklang, da von vielen Eltern zum Beispiel durch Werbung oder das Internet eine ungeeignete Konfrontation von Kindern mit sexuellen Inhalten wahrgenommen wird. Die Gefahr sexualisierter Gewalt entsteht jedoch nicht, wenn Kindern sexuelle Bildung erfahren, sondern ist vielmehr dann gegeben, wenn Kinder nicht altersgemäß und entwicklungsgerecht informiert sind und Rollenklischees und traditionelle Zuschreibungen unhinterfragt vermittelt bekommen. Gerade deshalb ist es notwendig, mit klaren pädagogisch begründeten Positionen aufzuklären.

Abschließend möchten wir betonen, dass Sprache lebendig ist und sich kontinuierlich verändert. Kulturelle und gesellschaftliche Veränderungen beeinflussen die Struktur einer Sprache genauso wie die Verwendung einzelner Wörter und Formulierungen. Auch in der Anwendung von genderbewusster Sprache ist deshalb durchaus Kreativität gefragt. Uns geht es nicht darum, in allen Kontexten dogmatisch zum Beispiel jedes einzelne Geschlecht zu benennen, sondern Sprache sensibel zu verwenden mit dem Ziel, Denk- und Verhaltensweisen aufzubrechen und

Reflexionen anzuregen.

Das aktuellste Beispiel für einen möglichen Umbruch zeigt die Entscheidung des Deutschen Bundesverfassungsgerichts zur Einführung eines dritten Geschlechts im Geburtenregister vom Oktober 2017. Beschlossen wurde die Einführung einer dritten Kategorie neben „weiblich“ und „männlich“ für Personen, die biologisch keinem dieser beiden Geschlechter zugeordnet werden können. Bisher war es lediglich möglich, auf einen Geschlechtseintrag zu verzichten. Die Neuerung, ein drittes Geschlecht nun positiv eintragen lassen zu können und nicht einfach als fehlend auszulassen, erfordert nicht nur Offenheit im Umgang mit Geschlechterrollen und Identitäten, sondern Kreativität in der sprachlichen Umsetzung. Wir freuen uns, wenn gängige sprachliche Formulierungen überdacht werden und Sprache dazu genutzt wird, Vielfalt zu beschreiben. Lösungen, die alle Geschlechter ansprechen sind für unsere Präventionsarbeit genauso wichtig wie das Einbeziehen von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion, Identitäten sowie Menschen mit Behinderungen, um die Grundhaltung vermitteln zu können: **Du bist einzigartig!**


Quellen:

Enders, U. (2012). Grenzen achten. Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Gesellschaft für Erziehung und Wissenschaft (2016). Für eine Pädagogik der Vielfalt. Argumente gegen ultrakonservative, neu-rechte und christlich-fundamentalistische Behauptungen. Frankfurt am Main: GEW.

Jud, A., Rassenhofer, M., Witt, A., Münzer, A., Fegert, J.M. (2016). Häufigkeitsangaben zum sexuellen Kindesmissbrauch. Internationale Einordnung, Bewertung der Kenntnislage in Deutschland, Beurteilung des Entwicklungsbedarf.

Enders, U. (2008). Zart war ich, bitter war‘s. Handbuch gegen sexuellen Missbrauch. Köln: Kiepenheuer & Witsch


**I Am What I Am.**
***Jerry Herman***

# Bundesweites Modellprojekt 2015-2020 zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung vor sexualisierter Gewalt in Institutionen - BeSt

Ziel des Bundesmodellprojektes ist es, Einrichtungen bei der Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten gegen sexualisierte Gewalt zu unterstützen.

Alle Einrichtungen nutzen abhängig vom jeweiligen Bedarf Angebote aus den Bausteinen Fortbildung, Leitungscoaching / Organisationsentwicklung und Präventionstraining „Was tun bei sexuellen Missbrauch? Ben & Stella wissen Bescheid" für Mädchen und Jungen sowie deren Eltern „Wie kann ich mein Kind vor sexuellem Missbrauch schützen?"

2015/16 haben sich Einrichtungen nur zögerlich für die Teilnahme an BeSt entschieden. Inzwischen freuen wir uns darüber, dass die Kapazität des Modellprojektes in Sachsen bis zum Ende des Projektzeitraumes vollständig ausgeschöpft ist.

Bis zum Jahresende 2017 haben wir mit sieben Einrichtungen der Behindertenhilfe und der Kinder– und Jugendhilfe gearbeitet. In einer Einrichtung wurde das Bundesmodellprojekt bereits erfolgreich beendet, in zwei weiteren werden die Prozesse bis zum Sommer 2018 abgeschlossen. Drei weiteren Einrichtungen nehmen die Arbeit 2018 auf.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat am 17.11.2017 die Verlängerung des Projektzeitraumes bis zum Jahr 2020 bekanntgegeben.

**Achtung!**
**Einfache Sprache**

## Was tun bei sexuellen Missbrauch? Ben und Stella wissen Bescheid!

So heißen die **Präventions-Tage mit den Kindern und Jugendlichen.**
Prävention ist ein schweres Wort.
Das spricht man so: Prä-wen-tion.

**Prävention heißt:**

- Kinder stark machen.
- Kinder wissen dann, welche Rechte sie haben.
- Und was Kinder machen können,
  wenn ihre Rechte verletzt werden.

Ben und Stella kennen sich gut aus mit Prävention und Kinder-Rechten.
Zum Beispiel mit diesen **Kinder-Rechten**:

- Kinder dürfen Nein sagen und zeigen.
  Wenn etwas mit ihnen gemacht wird. Und sie wollen das nicht.
- Kinder dürfen sich immer Hilfe holen.

**Ben und Stella** sind gemalte Kinder.
Es gibt viele Bild-Karten und Filme von Ben und Stella und den Freunden.
Die Bild-Karten und Filme zeigen, was Ben und Stella erleben.
Und wie Ben und Stella Nein sagen.
Und was Ben und Stella machen, wenn sie Hilfe brauchen.

Eine Mitarbeiterin von Shukura macht die Präventions-Tage mit den Kindern.

Das sind Ben und Stella.

## Die ersten Erfahrungen mit dem Präventionstraining „Was tun bei sexuellen Missbrauch? Ben & Stella wissen Bescheid.“

Seit 2016 hat die AWO Fachstelle „Shukura“ fünf Präventionstrainings in Sachsen durchgeführt. Mädchen und Jungen aus drei Schultagesgruppen, einer Schulklasse sowie eine Gruppe aus einem Wohnheim haben daran teilgenommen. Alle Kinder waren zwischen sieben und zwölf Jahren alt. Ein Präventionstraining umfasst sechs Projekttage und eine Kindersprechstunde.

Ziel des Präventionstrainings ist es, alters– und entwicklungsgerechte Informationen über Kinderrechte, insbesondere über das Recht auf Hilfe, sowie über Hilfeangebote, wenn Kinderrechte verletzt werden, zu vermitteln. Zudem fungiert das Präventionstraining als ein geschützter Raum für den Austausch zwischen den Kindern mit Begleitung der Präventionsfachkraft von „Shukura“ und den für die Präventionsarbeit verantwortlichen Mitarbeitenden aus den Einrichtungen.

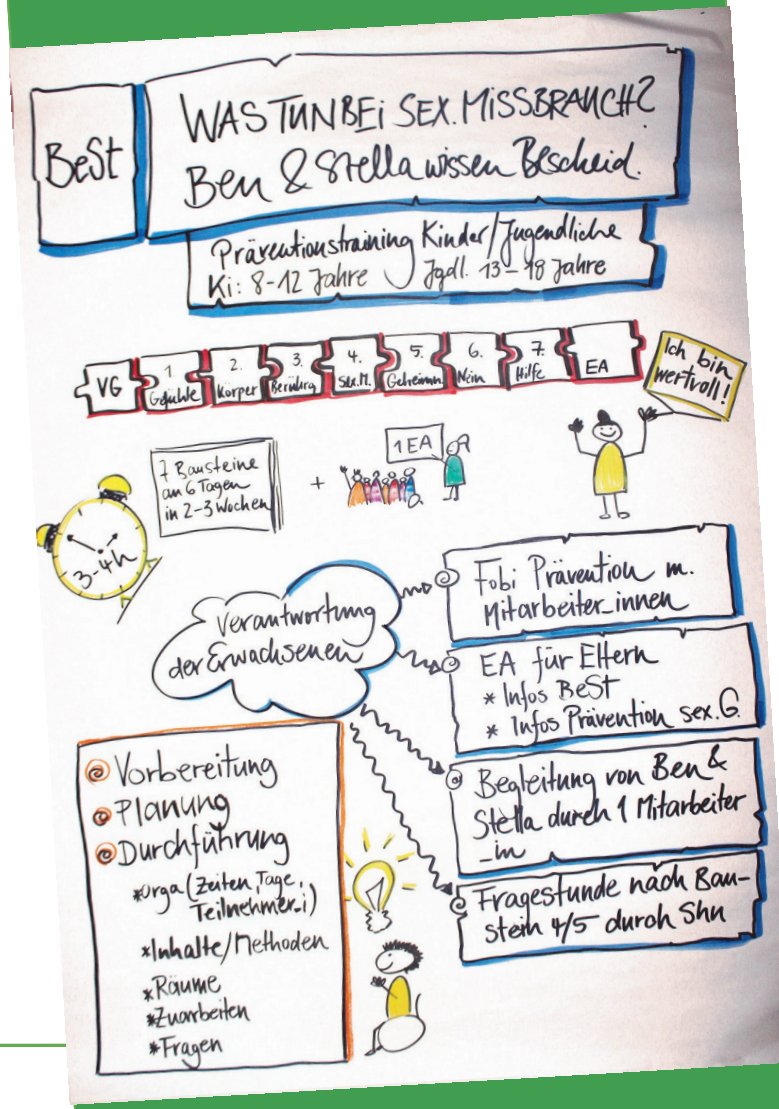
Der Ablauf und die inhaltliche Ausgestaltung der einzelnen Trainingstage des Präventionstrainings orientierte sich sehr individuell an den Bedarfen der einzelnen Kinder und der Zusammensetzung der Gruppen.

Alle Kinder zeigten großes Interesse an den Comic-Figuren Ben und Stella, den Freunden sowie deren Erfahrungen. Auf engagierter Art und Weise teilten die Kinder ihre vielfältigen Fragen und Anliegen u.a. zu Gefühlen, Körper, Berührungen und sexuellem Missbrauch der Runde mit. *„Ich mag das nicht, wenn mein Papa haut.“ „Dürfen Mama und Papa mich nicht mehr berühren?“ „Warum machen die so was?“*

Sexueller Missbrauch wird mit den Kindern explizit als ein eigener Projektbaustein mit Hilfe von Rollenspielen oder Filmen in einer kindgerechten Form bearbeitet. Ihre Nachfragen und Gedanken auch zu anderen Projektbausteinen können die Kinder in der Unter-vier-Augen-Kindersprechstunde mit der Präventionsfachkraft von „Shukura“ reflektieren und einordnen. *„Darf ich auch mal ein Baby bekommen?“ „Die anderen Kinder aus meiner alten Schule haben mich immer gehauen.“*

Die Erfahrungen aus den Präventionstrainings zeigen, dass der Baustein Geheimnisse besonders bedeutsam ist. Vielen Kindern ist die Unterscheidung in gute und schlechte Geheimnisse neu. *„Wenn ich jemandem ein Geheimnis anvertraue, möchte ich auch nicht, dass es weiter gesagt wird.“* Damit diese entscheidenden Details auch langfristig nachbearbeitet werden können und damit das Präventionstraining nachhaltig wirken kann, ist die Beteiligung der pädagogischen Fachkräfte aus den Einrichtungen und der Eltern der Kinder unverzichtbar. Sie sollen die Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen im Alltag sein, mit denen die Kinder ihre Überlegungen, und auch Sorgen besprechen können.

Besonders begeistert spielen die Kinder bei Rollenspielen mit. Sie übernehmen dabei Rollen, in denen sie helfen und Ideen entwickeln können, wie sich betroffene Kinder Hilfe holen können. In einem Rollenspiel beraten die Kinder den Jungen Claus. Sie geben ihm Tipps und wollen ihn unterstützen: *„Morgen komme ich mit zum Trainer und helfe dir. Oder ich gehe mit zu deinen Eltern. Dann glauben sie dir, was du erlebt hast.“*



# FACHGESPRÄCHSREIHE 2017

## „Prävention im Fokus - Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt“

Mädchen und Jungen vor sexualisierter Gewalt zu schützen, ist seit mehr als 18 Jahren Auftrag und Ziel der Arbeit von „Shukura“. Es ist erfreulich, dass viele Menschen, ob nun in ihrem persönlichen Umfeld und/oder in ihrer Arbeit Verantwortung für den Schutz Mädchen und Jungen vor sexualisierter Gewalt übernehmen. Nur manchmal fehlen ihnen Anregungen, wie Prävention realisiert werden kann.

Mit der Initiierung der Fachgesprächsreihe wurden pädagogische Fachkräfte aus unterschiedlichen sozialen Handlungsfeldern eingeladen, ihr Wissen und ihr Handlungsrepertoire zu erweitern, das Thema Prävention aus anderen Perspektiven zu betrachten, miteinander ins Gespräch zu kommen, um neue Impulse für die eigene Arbeit zu erhalten. Dies war nur mit der Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung Landesbüro Sachsen realisierbar. Und wir sind dankbar, dass wir für die vier Veranstaltungen den Dachsaal im Kultur Forum des Riesa efau e.V. nutzen konnten.

In jeder Veranstaltung haben die Referentinnen und Referenten jeweils eine Perspektive von Prävention in den Fokus gestellt. Mit Fachvorträgen, Körperübungen, Gesprächsrunden und Liedern ist es ihnen gelungen, ein lebendiges Bild ihrer Arbeit zu vermitteln, die ausgewählten Aspekte von Prävention praxisnah zu beleuchten und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu ermutigen, neue Anregungen in den pädagogischen Alltag zu integrieren. Wir haben uns über die gute Resonanz von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, aus Kindertageseinrichtungen und Schulen, der Behindertenhilfe sowie der Verbandsarbeit und Kirche gefreut.

Die Auftaktveranstaltung im April widmete sich dem Thema der **ÜberXpädagogik: Geschlechtersensible Arbeit zum Schutz vor sexualisierter Gewalt.** Martin Hel-

mer von Zartbitter Münster e.V. thematisierte die pädagogische Arbeit von Frauen mit Jungen und von Männern mit Mädchen und die damit verbundenen Dynamiken, die diese Beziehungen und deren potentiellen Konflikte beeinflussen. Überkreuzpädagogik oder Crosswork basiert auf einer umfassenden Selbstreflexion der Fachkräfte in Bezug auf ihr eigenes geschlechtsbezogenes Rollenverhalten und arbeitet mit und an den sozialen Geschlechterzuschreibungen und strukturellen Ungleichheiten. Darüber, dass die Auseinandersetzung mit Fragen zu Geschlechtlichkeit ein wichtiger Teil der Prävention sexualisierter Gewalt ist, waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig.

Im Juni fand die zweite Veranstaltung mit Lucyna Wronska von der Beratungsstelle „Kind im Zentrum“ Berlin EJF gAG zum Thema **Interkulturelle Prävention: Kultursensible Ansätze in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen** statt. Die Veranstaltung stellte sich den Fragen nach der Bedeutung von interkultureller Kompetenz in der Präventionsarbeit und im alltäglichen Umgang miteinander. Welche Werte sind mir wichtig? Gibt es universelle Werte? Wie kann es gelingen, Eltern aus anderen Kulturkreisen zu verstehen und zu erreichen? Wie können alle von der Unterschiedlichkeit der Kulturen profitieren? Welche Grenzen sollten respektiert und welche gesetzt werden? Die Diskussion in Kleingruppen war anregend, bereichernd und teilweise auch kontrovers. Am Ende stand fest: In der Auseinandersetzung mit der Thematik stehen wir noch am Anfang und wir brauchen diesbezüglich den Austausch mit den Menschen verschiedener Kulturen.

**Prävention in der Kirche: Ein opfersensibler Blick auf Chancen und Stolpersteine von Glaubensvorstellungen** lautete das Thema der dritten Veranstaltung im August. Als Referentinnen konnten wir Annette Buschmann und Kristin Hering von der Lebensberatungsstelle der Stadtmission Chemnitz e.V. gewinnen. Mit ihrem Referat gaben sie u.a. Einblick in die spezifische Dynamik sexualisierter Gewalt, insbesondere vor dem Hintergrund persönlicher Glaubensvorstellungen, wenn Betroffene Gewalt im Rah-

men der Kirche erfahren haben. Die daraus häufig entstehenden Folgen und Konflikte in Bezug auf den christlichen Glauben wurden aufgezeigt. Daraus resultierten besondere Fragestellungen in der Arbeit mit Betroffenen sowie der Prävention sexualisierter Gewalt wie z.B.: Welche Glaubensvorstellungen berücksichtigen Erfahrungen von Opfersein und Gewalt und sind zudem heilsam? Wie gehen Berater und Beraterinnen mit dem Glaubensthema Vergebung um? Darf sich ein Opfer dafür entscheiden, nicht zu vergeben? Wie können Betroffene dabei unterstützt werden zu verstehen, dass die erlittene Gewalt nicht Gottes Wille war? Welche Glaubensvorstellungen unterstützen eine präventive Erziehungshaltung? Ein komplexes Themenfeld und ein ermutigenden Nachmittag für alle.

Den Abschluss der Fachgesprächsreihe bildete im November die Veranstaltung mit Ralf Specht, Sexualpädagoge aus Hamburg und u.a. für das Präventionsbüro PETZE vom Frauennotruf Kiel e.V. tätig, mit dem Thema **Sexuelle Bildung mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen: Ein „sexibler" Bestandteil der Prävention sexualisierter Gewalt.** Im Mittelpunkt stand der spezifische Blick auf die Sexualität von Menschen mit Behinderungen, ihre Besonderheiten und wie schwer es unter Umständen für sie ist, ihre Sexualität zu entdecken und entwickeln zu können. Es gibt noch zu wenige barrierefreie Angebote für die sexuelle Bildung. Sie unterliegen meist einer größeren Fremdbestimmung und haben eingeschränkte Möglichkeiten für Intimität z.B. in Einrichtungen. Der Zusammenhang der Themen Sexualität und sexualisierte Gewalt im Leben von Mädchen und Jungen mit Behinderung wurde herausgearbeitet. Einrichtungen und Dienste stehen in der Verantwortung, Menschen mit Behinderung im Hinblick auf Prävention und eine möglichst selbstbestimmte Sexualität zu unterstützen. Humorvoll, anschaulich und mittels verschiedener Methoden und Materialien wurde vorgestellt, wie eine zeitgemäße und inklusive Sexualpädagogik für Kinder und Jugendliche mit Behinderung gelingen kann.

## Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit!

- dem Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden für die Förderung und gute Zusammenarbeit
- der Korch-Stiftung „Kinderlachen“ und cleanpart Dresden GmbH für ihre großzügigen Spenden
- der Auerbachstiftung für ihre unkomplizierte Förderung von „Out—Gefangen im Netz“
- dem AWO Kreisverband Dresden e.V. für seine Unterstützung unserer Arbeit
- der Friedrich - Ebert - Stiftung für die Unterstützung der Fachgesprächsreihe „Prävention im Fokus“
- den Referentinnen und Referenten der Fachgesprächsreihe Lucyna Wronska, Martin Helmer, Annette Buschmann, Kristin Hering und Ralf Specht
- dem Kultur Forum des Riesa e.V. für die Nutzung der Räume für die Fachgesprächsreihe
- Herrn Frank Klaus für die engagierte Unterstützung unserer Arbeit
- dem Schauspieler Sascha Hermeth für die unkomplizierte Zusammenarbeit

- dem Musiktheater „Springinsfeld“ für die langjährige Zusammenarbeit bei den Aufführungen des Theaterstückes „Hau ab du Angst!“
- dem Kulturschutzgebiet Projekttheater Dresden e.V. und besonders Anke Siefke für ihren Einsatz bei der Durchführung von „Hau ab du Angst!“
- der DGfPI e.V. für die Zusammenarbeit und Unterstützung im Rahmen des Bundesmodellprojektes Beraten & Stärken 2015—2020
- allen Kollegeninnen und Kollegen, die mit der Fachstelle „Shukura“ in verschiedenen Netzwerken zusammenarbeiten
- den pädagogischen Fachkräften für die Zusammenarbeit in den Einrichtungen vor Ort
- unseren Praktikantinnen Sophia Trotzer und Magdalena Wächter für ihre Bereicherung unserer Arbeit
- der Geschäftsführung und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor und hinter den Kulissen der AWO Kinder- und Jugendhilfe gemeinnützigen GmbH und des AWO Unternehmensverbundes

Shukura

AWO
Kinder- und Jugendhilfe
gemeinnützige GmbH

**AWO Fachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen „Shukura“**

Königsbrücker Straße 62
01099 Dresden
Telefon: 0351 4794444
Telefax: 0351 4799179
info22@awo-kiju.de
www.awo-shukura.de

**Spendenkonto**
AWO Kinder– und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH
IBAN DE35 8505 0300 3150 0120 06
BIC OSDDDE81XXX
Verwendungszweck: Spende AWO Shukura

Herausgeber: AWO Kinder- und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH
Redaktion und Fotos: AWO Fachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen „Shukura“
Bilder © „Was tun bei sexuellen Missbrauch? Ben & Stella wissen Bescheid!“: Pudelskern | Ka Schmitz www.pudels-kern.net
Druck: Druckerei WIRmachenDruck GmbH

**Stand: März 2018**